

Der historische Jesus

Protokoll der 14. Sitzung am 26. Juli 2006

1. Protokoll der 13. Sitzung

Frau Hager verliest das Protokoll der 13. Sitzung. Zu Punkt 2 wird nachgetragen, daß insgesamt 23 TeilnehmerInnen den Fragebogen zur Evaluation ausgefüllt haben; Frau Jäger reicht ihren bei dieser Gelegenheit nach; er kann in der Auswertung unter TOP 3 naturgemäß nicht mehr berücksichtigt werden.

Frau Dosch war so freundlich, die auf Seite 2 fehlende Stellenangabe per e-mail nachzuliefern: Sie benutzt das in Anm. 3 zitierte Lehrbuch in der dritten Auflage (Göttingen 2001); die zitierte Passage findet sich hier Seite 231.

2. Referat über Jesus als Wundertäter von Frau Ach

Da die Blätter von Frau Ach allen TeilnehmerInnen vorliegen, kann ich mich hier auf die Ergänzungen zum Referat beschränken.

Bei den *Normenwundern* wurde ergänzt, daß zwar in den kanonischen Evangelien keine Strafwunder an Menschen vorkommen, dies aber für die apokryphen Evangelien nicht zutrifft. Gerade in den sogenannten Kindheitsevangelien begegnen solche Strafwunder immer wieder.

Zu den *Geschenkwundern* ist zu sagen, daß man auch dem Terminus *Luxuswunder* begegnet, so beispielsweise in bezug auf das Weinwunder von Kana Joh 2,1–11. Schon David Friedrich Strauß verwendet diesen Begriff im Zusammenhang mit Joh 2,1–11.¹

¹ „... daß nämlich Jesus durch dieses Wunder nicht, wie er sonst pflegte, irgend einer Noth, einem wirklichen Bedürfniß abhalf, sondern nur einen weiteren Reiz der Lust herbeischaffte; nicht sowohl hilfreich, als vielmehr gefällig sich erwies; mehr nur so zu sagen ein Luxuswunder, als ein wirklich wohlthätiges verrichtete.“ (*David Friedrich Strauß: Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet, Zweiter Band, Tübingen* ²1837, S. 226.)

Auf Seite 2 der Blätter von Frau Ach sind die *spiritus* und Akzente in Zeile 3 nachzutragen: παράδοξα ἔργα.

Im nächsten Absatz ist zu ergänzen, daß die Exorzismen für Markus theologisch von besonderem Interesse sind; auch auf den Zusammenhang mit dem Messiasgeheimnis ist hier hinzuweisen.

Auf Seite 3 ist in den fett gesetzten Zeilen am Ende das Wort „Dichtungen“ durch das Wort „Legenden“ zu ersetzen.

Unter Punkt 1.3.1.2 ist hervorzuheben, daß Jesus historisch nichts mit Magie zu tun hat. Das hindert freilich beispielsweise Kelsos nicht daran, Jesus als Magier zu verleumden, wie wir in der dritten Sitzung gesehen haben.²

* * *

Im Anschluß an das Referat von Frau Ach werden noch zwei einschlägige Texte übersetzt und interpretiert. Die rechte Seite macht sich in bezug auf die Übersetzung von Mk 1,21–28 verdient. Frau Ach erläutert die typischen Bestandteile der Wundergeschichte. Wichtig ist das christologische Bekenntnis des Dämons.

Die linke Seite übersetzt Mt 20,29–34. In v. 30 haben wir das Glaubensmotiv; wichtig ist die persönliche Beziehung zu dem Kranken in v. 32–33. Die heilende Berührung in v. 34 ist auch aus ähnlichen Erzählungen außerhalb des Neuen Testaments vertraut.

3. Rückblick auf das Seminar von Peter Pilhofer

Wenn jemand in 2 000 Jahren auf die Idee kommen wird, die Geschichte dieses Seminars zu erforschen, wird er – wie wir beim historischen Jesus – zunächst nach den Quellen fragen. Er wäre uns weit voraus, wenn ihm auf einem Speicher die 23 Evaluationsbögen in die Hände fielen. Denn diese 23 Bögen stellen eine vorzügliche Quelle dar, da es sich um Einschätzungen von Beteiligten handelt. So etwas steht uns im Fall des historischen Jesus ja gar nicht zur Verfügung.

Freilich wird auch unser Forscher in 2 000 Jahren nicht ohne Schwierigkeiten an die Auswertung gehen können, da die Einschätzungen im einzelnen weit auseinandergehen, so daß man sich gelegentlich fragt, ob die beteiligten Augenzeugen wirklich ein und dieselbe Lehrveranstaltung meinen. So wird, um nur ein Beispiel anzuführen, die Atmosphäre von „heiter“ bis zu „gedrückt“ beschrieben. Damit wird der Forscher leben müssen. Er wird wohl zu dem Ergebnis kommen, daß

² Vgl. dazu *Ernst Bammel: Jesus der Zauberer*, in: ders.: *Judaica et Paulina. Kleine Schriften II*, WUNT 91, Tübingen 1997, S. 3–14.

die Atmosphäre unterschiedlich empfunden worden ist: „Das Seminarklima war schwierig“; „Die Atmosphäre war stets heiter“; „Das Seminar hat wirklich Spaß gemacht.“

Auch ist festzuhalten, daß die Möglichkeiten unseres Forschers durch die sieben Fragen, zu der die Augenzeugen sich äußern sollten, von vornherein beschränkt sind. Wenn er etwa herausfinden will, wie der Leiter des Seminars ausgesehen hat, bietet ihm seine Quelle keinerlei Ansatzpunkt für eine Antwort.³

Aber auch wenn sich seine Forschungen im Rahmen der erfragten Themen bewegen, ist selbst bei an sich »harmlosen« Fragen mit einer ziemlichen Varianz der Antworten zu rechnen. Ich greife als Beispiel die Protokolle heraus: Manche TeilnehmerInnen fanden die Protokolle „sehr gut“, andere fanden sie „viel zu lang“.

Die Verlesung und Diskussion der Protokolle im Seminar wurde ebenfalls kontrovers beurteilt: Einige fanden sie überflüssig, andere hilfreich und unterhaltsam. Daneben gab es auch ambivalente Urteile, so heißt es in einem der Bögen: „viel zu ausführlich! Aber dafür erheiternd“! Ich zitiere mit klammheimlicher Freude noch folgendes Votum: „Ganz ordentlich [*sic!*]; die Verbesserungen der Protokolle am Anfang der Stunde (Rechtschreibung) haben genervt.“⁴

Abschließend sei erwähnt, daß von einigen Beteiligten das „Problem der Integration der vielen Seniorenstudenten“ thematisiert worden ist.

* * *

Herr Pilhofer berichtet abschließend noch kurz von einem Entwurf, der allem, was hier in diesem Semester gearbeitet wurde, diametral entgegensteht. Dabei handelt es sich um die Theologie des Neuen Testaments von Peter Stuhlmacher.⁵ In diesem Buch behandelt Stuhlmacher in § 9 den Hoheitsanspruch Jesu und in § 10 Jesu Leidensbereitschaft und Todesverständnis. Er wandelt damit auf den Spuren Albert Schweitzers.⁶

³ Deswegen ist es auch sinnlos, nach dem Aussehen Jesu zu fragen: Unsere neutestamentlichen Quellen haben sich dafür einfach nicht interessiert; vgl. dazu das Protokoll zur 8. Sitzung vom 14. Juni 2006 auf Seite 5.

⁴ Daß es sich bei dem »ordentlich« nicht um einen Flüchtigkeitsfehler handelt, geht daraus hervor, daß auch die Referate in diesem Fragebogen als „sonst ganz ordentlich“ beurteilt werden.

⁵ *Peter Stuhlmacher*: Biblische Theologie des Neuen Testaments. Band I: Grundlegung. Von Jesus zu Paulus, 3., neubearbeitete und ergänzte Auflage, Göttingen 2005.

⁶ Ich beschränke mich im folgenden auf Bemerkungen zur Frage nach dem historischen Jesus, ohne jeweils auf die theologischen Implikationen – die hier nicht unser Thema sind – einzugehen.

Zum Entwurf des Lebens Jesu von Albert Schweitzer vgl. oben unsere Diskussion in der sechsten und in der siebten Sitzung im Zusammenhang mit dem Referat von Andreas Beck. Gerade die Unterscheidung von einer glücklichen galiläischen und einer weniger erfolgreichen späteren Phase erinnert an Schweitzers Entwurf. Vgl. zu dieser »Entwicklung« *Peter Stuhlmacher*, a.a.O., S. 109.

Man glaubt sich ins 19. oder an den Anfang des 20. Jahrhunderts zurückversetzt, wenn man dergleichen liest. Seit dem berühmten Buch von Karl Ludwig Schmidt hat man solche Konstruktionen eigentlich nicht mehr für möglich gehalten.⁷

Nach Stuhlmacher hat sich Jesus für den messianischen Menschensohn gehalten; er hat seinen Tod bewußt als Sühne auf sich genommen und ihn vorab schon im Licht von Jes 53 für seine Jünger interpretiert. Abschließend sagt Stuhlmacher: „Die soteriologische Deutung des Todes Jesu im urchristlichen Kerygma . . . entspringt nicht erst dem Interpretationswillen der nachösterlichen Gemeinde, die sich von Jes 43,3–4; 52,13–53,12 und der alttestamentlichen Sühnetradition⁸ her zu verdeutlichen suchte, was am Kreuz auf Golgatha geschah, sondern sie entspricht dem messianischen Sendungs- und Opferwillen Jesu, den er seinen Jüngern schon vor Ostern kundgetan hat. Die Heilsdimensionen des urchristlichen Missionsevangeliums sind der Gemeinde also schon von Jesu Lehre und Weg her genau vorgezeichnet. Will man diesen Sachverhalt christologisch präzise erfassen, kann man (in Anlehnung an reformatorischen Sprachgebrauch . . .) sagen: *Jesus hat Leiden und Tod aus Liebe zu Gott und den Menschen auf sich genommen. Weil er der messianische »Mittler und Versühner« war, ist das apostolische Missionsevangelium zum »Wort von der Versöhnung« (λόγος τῆς καταλλαγῆς, 2Kor 5,19) geworden.*“⁹

⁷ Zur Literatur und zum Problem vgl. das Protokoll der siebten Sitzung am 7. Juni auf Seite 3.

⁸ Im Original versehentlich *Sühnetradition*.

⁹ *Peter Stuhlmacher*, a.a.O., S. 142. Das kursiv Gedruckte so im Original.

Ergebnisse des Seminars¹⁰

1. Das Leben Jesu fällt in die Zeit der Kaiser Augustus (Luk 2,1ff.) und Tiberius (Luk 3,1ff.). Bei der Datierung der Geburt hat Lukas seine Zettel durcheinandergebracht: Wenn Jesus zur Zeit des Königs Herodes geboren ist (so Luk 1,5 in Übereinstimmung mit Matthäus), dann kann er nicht während der Statthalterschaft des Quirinius geboren sein. Es ergibt sich: Jesus ist vor 4 v. Chr. zur Zeit des Herodes geboren und wahrscheinlich 30 n. Chr. hingerichtet worden. Die Zeit seines Auftretens datiert Lukas ins fünfzehnte Jahr des Kaisers Tiberius. **27 v. Chr. – 14 n. Chr.
14 n. Chr. – 37 n. Chr.**

2. Die hohen Herren in Rom haben von Jesus und seiner Bewegung nicht Notiz genommen. Lediglich sein galiläischer Landesherr Antipas und der für Judäa und insbesondere Jerusalem zuständige römische Statthalter Pontius Pilatus waren mit Jesus befaßt. **6 n. Chr. – 39 n. Chr.
26 n. Chr. – 36 n. Chr.**

3. Über Kindheit und Jugend Jesu wissen wir nichts. Eine Entwicklung seines Denkens kann man nicht nachzeichnen; das geben die Quellen nicht her.¹¹ Für die Zeit vor seiner Taufe haben wir so gut wie keine historisch verwertbaren Nachrichten.

4. Lediglich über seine Familie wissen wir etwas (wenn man etwa mit Paulus vergleicht, sogar eine ganze Menge): Die Familie hat sich von der Wirksamkeit Jesu distanziert (Mk 3). Dies ändert sich erst nach Tod und Auferstehung Jesu. Neben Maria, der Mutter, werden die Brüder in Mk 6 namentlich, Schwestern immerhin summarisch genannt. Von Bedeutung für die frühe Gemeinde wurde Jakobus, der geradezu der Herrenbruder genannt wurde. Er ist wie Jesus selbst und Johannes der Täufer auch bei Josephus in den *Antiquitates* erwähnt.

5. Jesus hat sich von Johannes dem Täufer taufen lassen; das ist – neben der Kreuzigung – das sicherste Datum aus seinem Leben. Keiner der religiösen Bewegungen seiner Zeit steht er so nahe wie dem Täufer. Mit ihm hat er die eschatologische Ausrichtung seiner Botschaft gemeinsam. Allerdings verkündet der Täufer das unmittelbar bevorstehende Gericht, Jesus dagegen den Anbruch der Gottesherrschaft.

¹⁰ Eigentlich wollte ich die folgende Übersicht in der letzten Sitzung vorstellen; dies war aus Zeitgründen leider nicht mehr möglich. So lege ich sie hier anhangsweise bei.

¹¹ Dies gilt insbesondere im Blick auf Entwürfe wie den soeben besprochenen Stuhlmacherschen!

6. Jesus selbst interpretiert seine Heilung Besessener als Anbruch des Reiches Gottes: „Wenn ich mit dem Finger Gottes die Dämonen austreibe, dann *ist* das Reich Gottes zu euch gekommen.“¹² So ist das Reich Gottes zwar eine eschatologische Größe, aber es realisiert sich schon jetzt im Wirken Jesu.
7. Dazu paßt die Stellungnahme Jesu zum Gesetz: Wenn das Reich Gottes gekommen ist, kann man nicht länger fasten (Mk 2,18–22). Der Sabbat ist um des Menschen willen da, nicht der Mensch um des Sabbats willen (Mk 2,27¹³). Die Reinheit ist ebenso überflüssig wie vieles andere (Mk 7).
8. Ausdrücklich sei betont: Mt 5,17ff. ist matthäisch, nicht jesuanisch. Jesus steht auch sonst dem Gesetz kritisch gegenüber, wie etwa seine Ablehnung der Ehescheidung in Mk 10 zeigt.
9. Unsere Zeit reichte nicht aus, weitere wesentliche Aspekte der Botschaft Jesu zu besprechen. Ein solcher wäre beispielsweise die Kritik am Tempel, die in der Urgemeinde im Kreis der Hellenisten wieder aufgenommen wurde (Apg 6–7). Die sogenannte Tempelreinigung ist in bezug auf die Anklage Jesu gerade aus römischer Perspektive ein nicht zu unterschätzender Punkt.
10. Überhaupt muß betont werden: Eine Rekonstruktion der Botschaft Jesu hat in jedem Fall seine Hinrichtung durch den zuständigen römischen Statthalter zu berücksichtigen. Das Wirken Jesu kann nicht durchweg harmlos in den Bahnen des zeitgenössischen Judentums verlaufen sein – dann bliebe seine Kreuzigung ein Rätsel.

Bräuningshof, 30. Juli 2006

Peter Pilhofer

¹² Im Original lautet der Satz: εἰ δὲ ἐν δακτύλῳ θεοῦ ἐκβάλλω τὰ δαιμόνια, ἄρα ἔφθασεν ἐφ' ὑμᾶς ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ.

¹³ Beide Seitenreferenten lassen diesen Vers aus – weil er ihnen zu radikal erscheint!